

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 63=83 (1917)

Heft: 37

Nachruf: Oberstdivisionär de Loys

Autor: Wildbolz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LXIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXXIII. Jahrgang.

Nr. 37

Basel, 15. September

1917

Erscheint wöchentlich. — Preis halbjährlich für die Schweiz Fr. 5.—, fürs Ausland Fr. 6.50. — Bestellungen direkt an **Bonne Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel.** — Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzelle. — Nachdruck nur mit ausführlicher Quellenangabe gestattet.
Redaktion: Oberst-Korpskommandant **Eduard Wildholz in Bern.**

Inhalt: Oberstdivisionär de Loys. — Der Weltkrieg. — Das Ermüdungsproblem in Theorie und Praxis. (Schluß). — Besichtigung und Kritik. — Eine Anregung.

Oberstdivisionär de Loys †.

Der Volksmund prophezeit dem fälschlich Totgesagten langes Leben. — Zum schweren Schaden und Leid unserer Armee trifft diesmal der Spruch nicht zu und wurde uns dieser scheinbar zu neuer Gesundheit erblühte hochverdiente Mann plötzlich am 4. September entrissen.

Es sei dem Kameraden, welcher seit der schönen Leutnantszeit neben und mit ihm wirkte gestattet, ein knappes Bild des zu früh Verstorbenen zu entwerfen und ihm auch an dieser Stelle ein Denkmal zu setzen.

Der im Jahre 1857 geborene Oberst-Divisionär Treytorrens de Loys entstammte einer alten, hochangesehenen und mit der Geschichte des Vaterlandes eng verbundenen Waadtländerfamilie. — Die Verdienste seines Großvaters um die waadtländische Landwirtschaft sind unvergessen.

Seine Erziehung erhielt ihren Stempel durch einen längern Aufenthalt an technischen Hochschulen in England. Seinem ganzen Wesen entsprachen englische Lebensauffassung und englische Zähigkeit und Tatkraft in hohem Maße.

Dort wurde auch sein schon während der Schulzeit hervorgetretener Sportsinn kräftig weiter entwickelt, der später sich so glänzend und tonangebend entfalten sollte.

Nach seiner Rückkehr absolvierte er seinen Rekrutendienst und wurde 1879 Kavallerieoffizier.

Die selbstsichere eigenartige Persönlichkeit fiel sofort auf und schon vom Jahre 1882 ab war de Loys bei der Kavallerie-Instruktion tätig und einer der ersten und eifrigsten jungen Mitarbeiter unseres heutigen Generals.

Ohne sich aber festzubinden ging dann de Loys an die berühmte französische Kavallerie-Schule zu Saumur, wo er 1½ Jahr lang auf eigene Kosten blieb.

Er hat sich dort reiches und bleibendes hippologisches und reiterliches Wissen und Können erworben, welches später seinem Lande zugute kam.

Während dieser Zeit betätigte er sich auch am französischen Renn- und Jagdsport und gewann in dem damals berühmten Croix-Country-Parcours des Croix de Beruy erste Preise.

Zahlreiche treue Freunde in der französischen Reiterei gedenken noch heute gerne ihres forschen frühern Schweizerkameraden.

Bald nach seiner Rückkehr übernahm er das Kommando der Waadtländer-Dragonerschwadron 2 und noch erinnere ich mich wie Hauptmann de Loys in den 80er Jahren zum ersten Male seinen Vorgesetzten eine Schweizerische Milizschwadron im flotten Galopp-Exerzieren vorführte.

Er kam dann in die Eidgenössische Pferde-Regieanstalt in Thun und war lange Jahre der treue und sachkundige Gehilfe des Obersten Vigier bei der Pferdedressur und im Pferdeankauf.

Von dort wurde er von Oberst de la Rive an die Zentralschulen berufen, wo er bis 1899 namentlich als Lehrer der Topographie, Militärgeographie und Kavallerieverwendung erfolgreich wirkte.

Aus tiefem Dankgefühl und aufrichtiger Verehrung heraus hörte ich oft de Loys davon sprechen, wie Oberst de la Rive seine Freude an taktischen Problemen und kriegswissenschaftlichen Studien überhaupt geweitet und gefördert habe.

Seine Tätigkeit an den Zentralschulen ward von großer Bedeutung für seine ganze weitere militärische Entwicklung und Laufbahn.

Infolge des Rücktrittes des Obersten Wille von der Leitung der Kavallerie und der dadurch bedingten Personalveränderungen war ein immer mehr fühlbarer Mangel tüchtiger höherer Instruktions-Offiziere bei dieser Waffe entstanden. Zur Abhilfe dieses Uebelstandes wurde Oberst de Loys Ende der 90er Jahre als Instruktor I. Klasse der Kavallerie berufen.

Unsere Reiteroffiziere aller Grade gedenken dankbar all dessen, was sie und die Waffe diesem geborenen Reiterführer verdanken.

Er führte das zweite Dragoner-Regiment, hierauf fast zehn Jahre lang die erste Kavallerie-Brigade und endlich auch größere und kombinierte Kavalleriekörper.

Er zeigte in all diesen Stellungen, zu welchen schönen Leistungen unsere Milizkavallerie gebracht werden kann und erzog sie zu einer Beweglichkeit, welche vorbildlich geworden ist.

Mit Feuereifer nahm er sich auch sofort der Mitrailleurwaffe an, welche in unserer Kavallerie

zuerst von allen Armeen in das Feldheer eingeführt wurde.

Es sei hier auch, was wenig bekannt sein dürfte, gesagt, daß die Aufstellung unserer heute (auch nach den Erfahrungen des Weltkrieges) noch durchaus zeitgemäßen, damals einzigartigen Vorschriften für das Fußgefecht der Kavallerie und für das Gefecht der Kavallerie-Mitrailleurs mit sein Verdienst war.

So wurden die leitenden Kreise unserer Armee immer mehr auf diesen hervorragenden Offizier aufmerksam, welcher durch die Tiefe und die Präzision des taktischen Urteiles und die Kraft der Darstellungsgabe und durch seine energiestrotzende Persönlichkeit auffiel.

de Loys wurde zu deutschen und englischen Manövern abkommandiert und erhielt, nachdem er das Instruktionskorps der Kavallerie verlassen hatte 1910 das Kommando der ersten Infanterie-Brigade, die er in den Manövern 1911 vorzüglich führte.

1912 betraute ihn der Bundesrat während des ersten Balkankrieges mit einer Mission zur bulgarischen Armee.

Endlich erhielt er anfangs 1913 das Kommando der zweiten Division, deren Übungen er im Sommer und Herbst mit Auszeichnung leitete.

Sein damals begonnenes Werk hat er im dreijährigen Grenzdienst mit glänzendem Erfolg fortgesetzt, indem er aus dieser, aus so verschiedenartigen Elementen zusammengesetzten Division einen einheitlich und straff geschulten, mit vollstem Vertrauen zum Führer aufblickenden Körper machte.

Oberstdivisionär de Loys war eine urkräftige Soldatennatur, dem das Ringen nach Sieg und deshalb der Sport ein Bedürfnis, ein Lebensquell war.

de Loys war aber nicht nur ein Kraftmensch, er war ein tiefer und gründlicher Denker, der mit scharfer Intelligenz an alle Probleme heranging.

Ein feiner Kunstsinn war ihm eigen.

Er war ein Herrenmensch und als solcher und von Geburt Aristokrat durch und durch. — Aber jeder Snobismus war ihm wie alles Falsche, Unrechte und Halbe in der Seele verhaßt.

Er war von Natur schroff und hart, — wen er aber gelegentlich in sein Herz blicken ließ, der entdeckte dort ungeahnten Reichtum.

Sein schroffes Wesen, seine Rücksichtslosigkeit haben Manchen abgestoßen, sie bereiteten auch mir, seinem einstigen Vorgesetzten manche Schwierigkeit. Aber es war ungemein interessant festzustellen, wie mit der wachsenden Bedeutung seiner Stellung de Loys immer mehr in das Wesen unseres Landes und unserer Leute sich vertiefte. Er schien das Land und seine Soldaten immer lieber zu gewinnen, immer besser Alles zu verstehen.

Und der berühmte Brief an die Solothurner-Zeitung war doch eigentlich nichts anderes als ein Ueberschäumen seines brennenden Wunsches, mit seiner Arbeit und der von ihm erzogenen Truppe dem Lande zu dienen mit der ganzen wilden Kraft, die in ihm steckte.

Alles das hatte unser General vor langem schon erkannt, deshalb hielt er seinen Schild über ihn. Im gleichen Maße wie de Loys das Volk besser verstehen lernte, so begriff ihn auch das

Volk besser und als ich am Tage nach seinem Tode durch den Neuenburger- und Berner-Jura fuhr, da hörte ich nur eine Stimme des Respekts und des vollen Vertrauens in diesen wahrhaft starken Mann.

Alle fühlten, daß er nur der Sache diene, für die voll sich einzusetzen seine Freude und sein Stolz war und er sorgte für seine Leute.

Sie wären ihm freudig in den Tod gegangen, seine Mannen und Vaterland und Heer verlieren Einen, auf den sie zählen durften und zählen mußten. Eine schwere Lücke klafft jetzt und lange noch.

Was er Gutes und Großes schaffte, muß bleiben! Sein ganzes Wirken ist ein Beweis dafür, daß unsere Republik ihre Leute ohne Rücksicht auf Parteien suchen muß und daß auch scharfe Ecken und Kanten da nicht schaden, wo der Blick auf das Große gerichtet ist.

Oberstkorpskommandant *Wildbolz*.

7. September 1917.

Der Weltkrieg.

4. Die mazedonische Front.

(Mit Skizze.)

Die mazedonische Front, die aus dem früheren Balkankriegsschauplatz oder der serbischen Front hervorgegangen, ist operativ hauptsächlich während des Feldzuges der Zentralmächte gegen Rumänien in Betracht gekommen. Man konnte von einem durchgreifenden Angriff der Armee Sarrail hoffen, daß er eine Diversionswirkung erziele, wenn auch nur in der Weise, daß gegnerische Kräfte von den rumänischen Fronten abgezogen und diese so entlastet würden. In der Tat geht die Orientarmee, die inzwischen durch italienische und russische Kontingente verstärkt worden ist, im September zu Angriffsdrohungen über, die einen immer aggressivern Charakter annehmen und sich nach und nach auf die ganze Front erstrecken. Ihr direktes Ergebnis ist das Festsetzen englischer Postierungen auf der östlichen Strumaseite, die Erzwingung der Aufgabe von Monastir von seiten bulgarisch-deutscher Truppenteile und das Vortreiben der eigenen Linien nördlich dieser Stadt, sowie die Herstellung einer dauerhaften über Koritza laufenden Verbindung zwischen den eigenen linken Flügelstellungen und den vom italienischen Valonakontingente an der Vojusa okkupierten Positionen, sodaß man nun eine zusammenhängende Front besetzt erhält, die vom Aegäischen bis zum Adriatischen Meere reicht. Dagegen bleibt der indirekte Diversionserfolg aus oder ist nicht spürbar, da gegnerische Truppenabgaben zugunsten der rumänischen Fronten durch das Erscheinen türkischen Ersatzes an der Struma ausgeglichen werden.

Von den direkten Ergebnissen erweist sich neben der Besitznahme von Monastir die Herstellung einer sichern Verbindung zwischen der Orientarmee und der Valonagruppe als das Wichtigste. Sie schränkt die Wirksamkeit der Komitadschibanden ein und mindert die noch immer vorhandene Rückenbedrohung, die jede dezidierte Operation in nördlicher Richtung unmöglich macht. Diese Rückenbedrohung wird weiter gemildert durch die im